

Buchbesprechung

ULRICH-RIEDHAMMER Eva-Marie (2018): Ethisches Urteilen im Geographieunterricht. Theoretische Reflexionen und empirisch-rekonstruktive Unterrichtsbetrachtung zum Thema „Globalisierung“. Münster. (= Geographiedidaktische Forschungen 68). 507 S. ISBN-10: 3961631239. € 35,80

Das Thema ‚Globalisierung‘ ist für eine Reihe von Unterrichtsfächern zentral und eignet sich deshalb besonders, im Verbund mit den Methoden aus den anderen Fächern erschlossen und unterrichtet zu werden. Da es obendrein ein komplexes Thema ist und man in Zukunft damit zu rechnen hat, dass die Behandlung komplexer Themen im Unterricht zunehmen wird, tritt eine Grundlagenkompetenz in den Vordergrund, die für viele Fächer bisher nur am Rande wahrgenommen wurde: ethische Urteilsfähigkeit. Wie kommt das? Komplexität vernichtet die Sicherheit einfacher Diagnosen und Prognosen, aber auch einfacher Bewertungskriterien. Komplexe Probleme – wie z. B. Globalisierung, Klimawandel, Migration, Terrorismus oder Digitalisierung – stellen durch das Fehlen eines stabilen Fakten- und Bewertungswissens vor die Frage: Wie soll ich mein Handeln bewerten und reflektieren, wenn ich kein (ausreichendes) Wissen mehr um deren Wirkung habe? Ethik als „die Philosophie des Dilemmas“ (Lesch 2018) enthält intrinsisch das Problem der Unvorhersagbarkeit und bietet Methoden an, komplexe Probleme verantwortungsbewusst zu erkennen, zu analysieren, zu reflektieren und manchmal auch Lösungen anzubieten. Unterricht, der die aktuellen Probleme unserer globalen Lebenswelt behandelt, wird demnach zunehmend interdisziplinär und unter Zuhilfenahme ethischer Reflexionskompetenzen arbeiten *müssen*, da unterschiedliche normative Leitbilder die Reflexion verantwortungsbewussten Handelns inkludieren (z. B. Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Globales Lernen, KMK etc.). Philosophie, verstanden als Integrationswissenschaft, spielt hier sicher eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, das kognitive Ziel der Urteilskraft in unserer komplexen Welt zu schulen.

Aus diesem Grunde ist die Dissertation von Eva Marie Ulrich-Riedhammer ein wichtiger Beitrag für eine Bildung, die sich diesen Aufgaben verpflichtet weiß. Ihre übergeordnete Frage lautet: Wie kann der Geographieunterricht der zunehmend doppelten Komplexität globaler Sachlagen angemessen begegnen? Doppelt komplex sind diese Sachlagen zum einen faktisch,



und zum anderen durch die hinzukommenden komplexen ethischen Fragestellungen, die für den Geographie- und GW-Unterricht keine Selbstverständlichkeit sind. Mit ihrer Arbeit knüpft die Verfasserin an wesentliche Desiderata aus den Forschungsarbeiten von Stefan Applis (2012) und anderen an,

um empirisch zu erheben, welche Modi ethischen Urteilens bei Schülerinnen und Schülern in der Bearbeitung des Themenfeldes ‚globalisierte Textilindustrie‘ zu identifizieren sind und inwieweit hieraus wichtige Fördermaßnahmen zur Entwicklung einer ‚ethischen Brille‘ abgeleitet werden können.

Der Aufbau der Arbeit ist überaus umfassend und in den Didaktiken der Geisteswissenschaften eher selten anzutreffen, in denen eine Trennung zwischen theoretisch-konzeptionellen und empirischen Arbeiten nach wie vor Usus ist. Dieses Werk umfasst alle Ebenen: Nach Erarbeitung der theoretischen Grundlagen (Wie kann und wird ethisches Urteilen auch in den Nachbaridaktiken verstanden?) wird die unterrichtliche Herangehensweise hergeleitet, Forschungsmethode und -design begründet, die empirischen Forschungsbefunde präsentiert (Modi ethischen Urteilens werden dokumentarisch erfasst und nach Bohnsack rekonstruiert), um am Ende didaktisch-methodische Möglichkeiten zur Förderung ethischen Urteilens für den Unterricht abzuleiten. Da die überkomplexe Struktur der Arbeit mit sehr vielen Unter- und Teilkapiteln für die Leser/innen nicht immer einfach nachzuvollziehen ist, soll sich im Folgenden beispielhaft auf die das ethische Urteilen betreffenden Untersuchungen und Befunde bezogen werden. Wertvolle geographiedidaktische Elemente werden deshalb möglicherweise nicht angemessen gewürdigt.

Zunächst erarbeitet die Verfasserin schlüssig heraus, warum das Thema Globalisierung mit seinen Themenfeldern globale Ethik, Menschenrechte, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Verantwortung und moralische Pflicht über das Konzept des Raumes bzw. der ‚Enträumlichung‘ eine enge Verbindung zu ethischen Fragestellungen aufweist, die in der Geographie zum ‚*moral turn*‘ geführt haben und für den Geographie- und

GW-Unterricht das Ziel der ‚Raumverhaltenskompetenz‘ nach sich zogen. Mit dieser Wende kommt die Diskussion von Werten und Moralvorstellungen in den Unterricht, so dass sich die bis heute andauernde und für alle Didaktiken relevante Frage stellt, wie diese gelehrt und gelernt werden können. Bewertungskompetenz bzw. ethische Urteilskompetenz erfordert eine Entscheidung zwischen den Polen Wertevermittlung (Gefahr: Indoktrination) und Wertereflexion (Gefahr: Relativismus). Die Arbeit steht in ihrer Konzeption und Durchführung unter dem Paradigma der Wertereflexion, ohne der Gefahr der Beliebigkeit zu erliegen. Zur Beschreibung der Erarbeitung ethischer Urteile lassen sich zwei Modelle heranziehen, zum einen die Rekonstruktion des Unterrichtsverlaufs auf Basis sokratischer Gesprächsführung, welche die Genese der Urteilsbildung und damit die Diskursfähigkeit untersucht, sowie das Kohlbergsche Stufenmodell, das die Qualität des Urteils bewertet. Für beide Methoden lagen für die Geographiedidaktik bisher keine Untersuchungen vor. Ulrich-Riedhammer wählt die erste Methode und zieht zur Bestimmung ethischer Urteilskompetenz deshalb Überlegungen der Nachbardidaktiken heran.

In ihrer Analyse der Philosophie- und Ethikdidaktik (die zusammen mit der Religionsdidaktik erstaunlicherweise auf nur zwei Seiten leider viel zu kurz abgehandelt wird) stützt sie sich selektiv auf die Arbeit von Anita Rösch (2009) zur Kompetenzentwicklung, da diese zwischen ethischer und moralischer Urteilskompetenz unterscheidet, welche die Verfasserin für Ihre geographiedidaktische Arbeit als zentral ansieht. Hier sollte angemerkt werden, dass dieser Kompetenzansatz in der Philosophie- und Ethikdidaktik durchaus umstritten ist – nicht nur in Fragen der praktischen Anwendung, sondern auch in seiner Herleitung. Zudem wird in ihrer Auswahl der Referenzautorinnen und -autoren (wie Dietrich, Draken, Raupbach-Strey) deutlich, dass die auch für die Ethik wichtigen Ansätze in der Philosophiedidaktik nicht herangezogen werden (z. B. Martens, Rohbeck, Steenblock, Tiedemann). Diese sind aber besonders für die im Schluss gezogenen Handlungsempfehlungen wertvolle Quellen, denn interdisziplinäres Arbeiten sollte so wenig wie möglich das Rad neu erfinden, wenn bereits ein ganzes Automobil zur Verfügung steht.

Die Verfasserin entwirft auf Grundlage ihrer theoretischen Überlegungen ein interessantes und schlüssig aufgebautes Unterrichtssetting. Ihr Großthema ‚Globale Textilindustrie‘ wird durch ein großes Methodenrepertoire erschlossen (Bilder als Urteile, *Mystery*, Dilemmadiskussion, (Neo-)Sokratisches Gespräch, Expertengespräch, Urteilen über Urteilen),

das für die ethische Auseinandersetzung mit dieser komplexen Thematik als vorbildlich gelten kann. Es kommen nicht nur die relevanten ethischen Gesichtspunkte wie Verantwortung, Gerechtigkeit, Schuld und Freiheit zur Sprache; es werden auch stets Metareflexionen verlangt, die das kritisch-reflexive, moralische und systemische Denken der Schüler/innen fördert, *ohne* bewusst in diesen Prozess von außen einzugreifen. In diesem Sinne möchte Ulrich-Riedhammer eine Typologie der Urteilsbildung erschließen, die gleichzeitig wichtige Fragen beantwortet: Wie erleben und bewerten die Schüler/innen den ethischen Geographieunterricht? Welches sind ihre zugrundeliegenden Werte und Moralvorstellungen? Wie verhandeln Sie Wert- und Normkonflikte? Wie verhalten sie sich in den Diskussionen?

Es werden vier Typen festgestellt:

1. der ‚sachlich darstellende‘, der für die klärende Betrachtung praktisch orientiertes Faktenwissen heranzieht (Bsp.: Fair-Trade ist eine frei wählbare Option).
2. der ‚liberalistisch debattierende‘, der offenen Widerstand zeigt, sich lieber auf ‚reale Fakten‘ bezieht und ethischen Fragen kritisch gegenübersteht (Bsp.: Nicht fair einzukaufen ist nicht zu verurteilen).
3. der ‚gefühlbetont ordnende‘, der von einer klaren moralischen Ordnung geleitet wird und persönliche Beispiele heranzieht, die aufrütteln sollen (Bsp.: Gutes tun heißt fair einzukaufen).
4. der ‚perspektivisch suchende‘, der in einem un-abgeschlossenen Diskurs hinterfragt (Bsp.: Inwiefern ist es gut, wenn ich fair einkaufe?).

Je nach Typ sind demnach auch unterschiedliche Bewertungen und Erfolge mit der Methode des (neo) sokratischen Gesprächs zu erwarten. Typ 1 möchte im Diskurs Probleme lösen, Typ 2 erwartet eine echte, normativ freie Diskussion, Typ 3 erwartet eine normativ geleitete Diskussion und Typ 4 verfolgt eine konsensuale, aber hinterfragende Strategie. Diese und noch viele weitere Resultate sind über die Geographiedidaktik hinaus für alle Fächer wertvolle Erkenntnisse, auch wenn sie für Philosophie- und Ethiklehrer/innen zum altbekannten Tagesgeschäft gehören. Sie sind vor allem deshalb wichtig, weil sie transdisziplinär nutzbar gemacht werden sollten. Es hilft *allen* Fachdidaktiken und *allen* Lehramtsausbilderinnen und -ausbildern, die sich in ihren zunehmend komplexen Inhalten verstärkt mit philosophischen (und nicht nur ethischen) Fragestellungen auseinandersetzen müssen, wenn sie frühzeitig wissen, mit welchen Urteilsbildungsprozessen

sen, mit welchen Fragestellungen und Widerständen sie rechnen müssen, wenn sie eine ‚ethische Brille‘ entwickeln wollen, damit Schüler/innen in allen Fächern ethische Fragen erkennen, formulieren, unterscheiden und reflektieren lernen.

Insgesamt plädiert Ulrich-Riedhammer für eine Nachfragekultur, in der die ethischen Probleme aus dem Unterrichtsgeschehen entwickelt und nicht als Extra-Methode erlernt werden. Hierfür wäre es wünschenswert, bereits vorliegende Methoden aus der Philosophiedidaktik heranzuziehen. Das Philosophieren als „elementare Kulturtechnik“ wird von Ekkehard Martens (2003) in seiner „Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts“ als eine solche Nachfragekultur verstanden, in der auch das Philosophieren als Unterrichtsprinzip entwickelt wird.

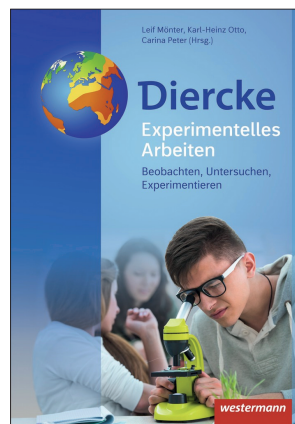
Eine engere Zusammenarbeit der Fachdidaktiken, die philosophische und ethische Reflexionsprozesse in geeignete Themen mit einbezieht (wie z. B. auch der Bereich *Nature of Science* der Naturwissenschaftsdidaktiken) ist ein dringendes Desiderat und entkräftet eine Überforderungskritik, die Lehrkräfte häufig äußern, wenn sie ihre Fachgrenzen überschreiten sollen. Die Arbeit von Ulrich-Riedhammer ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg. (Bettina Bussmann, Salzburg)

Literatur

- Applis, Stefan (2012): Wertorientierter Geographieunterricht im Kontext Globales Lernen. Theoretische Fundierung und empirische Untersuchung mit Hilfe der dokumentarischen Methode. Weingarten: Selbstverlag HGD.
- Lesch, Harald (erscheint 2018): Ethik in komplexen Zeiten. In: Zeitschrift für die Didaktik der Philosophie und Ethik (ZDPE) H. 4.
- Martens, Ekkehard (2003): Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik. Hannover: Siebert.
- Rösch, Anita (2009): Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht. Zürich/Berlin: Lit.

MÖNTER Leif, OTTO Karl-Heinz und PETER Carina (Hrsg., 2017): Experimentelles Arbeiten. Beobachten, Untersuchen, Experimentieren. Braunschweig: Diercke Westermann. 197 Seiten. ISBN: 978-3-14-109816-7. € 36

Dieser von Geographie-Didaktikerinnen und -didaktikern herausgegebene Band bemüht sich um eine Zusammenstellung aktueller Themenfelder, konkreter Beispiele und derer methodischen Umsetzungen zum Thema ‚Experiment‘. Schon im Vorwort als auch in den beiden Basisartikeln kommt das Kernanliegen zum Vorschein, nämlich einen Beitrag zur Förderung



der naturwissenschaftlichen Grundbildung (*Scientific Literacy*) an unseren Schulen zu leisten. Insgesamt werden 26 Experimente bzw. Untersuchungen vorgestellt – davon einige auch aus dem Mensch-Umwelt-Interaktionsfeld. Eingeleitet wird jedes Experiment durch die Vernetzungsübersicht der angesprochenen Geofaktoren, die

fächerübergreifende Komponente bzw. die Empfehlung der Klassenstufe und Phasen im Unterricht. Jedem Übungsexperiment ist eine interessante, in eine Situation eingebettete Fragestellung vorangestellt – wie zum Beispiel: „Wie entsteht eigentlich Wind? Warum ändert sich am Meer die Windrichtung vom Tag zur Nacht?“ Anschließend werden den interessierten Leserinnen und Lesern gleich auf einem Blick die Materialienübersicht und das Durchführungsdesign geboten. Die Autorinnen und Autoren geben Hilfestellungen bei der Hypothesenformulierung, Auswertung und Erweiterung zum Experimentaufbau und bei der Interpretation und Reflexion der Ergebnisse.

Fazit: Dieser Band ist sowohl für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Hörsaal als auch für die Sekundarstufe I und II recht gut geeignet. Auch wenn es sich eher um instruktionsorientierte Experimente handelt, so obliegt es jeder Lehrperson den Grad der Eigenverantwortlichkeit der Schüler/innen stetig ansteigen zu lassen und Abwandlungen im Experimentaufbau vorzunehmen. Die vorgestellten Beispiele liefern wertvolle Anregungen für einen qualitativ hochwertigen und effektiven Unterricht zu naturwissenschaftlichen Fragestellungen. Die Aufgabe der Lehrperson wird es sein, die Interessen und Fähigkeiten ihrer Schüler/innen auszuloten und sie dementsprechend ihre Kompetenzen erweitern zu lassen. Dabei ist es schön, auf einen Sammelband zugreifen zu können, der die prozessorientierten Denk- und Arbeitsweisen im Fach Geographie bzw. GW in den Mittelpunkt rückt: Junge Menschen dürfen erfahren, konkretisieren, operationalisieren, interpretieren, transferieren, generalisieren usw. Das Werk ermöglicht eine Teilhabe an wissenschaftlichen Denkweisen im Zusammenhang mit einer Fragestellung an die Natur – ist es nicht das, worauf wir unsere Jugend im naturwissenschaftlichen Unterricht vorbereiten wollen? (Edith Killingseder, Salzburg)